

Diakonie

Das Magazin

Winter 2022

[Vielfältige Unterstützung](#) **Seite 2**

[Landesseite](#) **Seite 3**

[Service](#) **Seite 4**



kurz notiert



Herzlich willkommen!

Sozialarbeiter und Diakon Michael Marek ist seit 1. März 2022 neuer Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Brackenheim. Der 54-Jährige ist kein ganz unbekanntes Gesicht

in der Kirchenbezirks- und Kreisdiakonie. Von 1998 bis Ende 2019 war er in gleicher Funktion für den Kirchenbezirk Vaihingen/Enz tätig. Kirchlich-diakonische Strukturen sind ihm daher vertraut. Die Vernetzung mit anderen diakonischen Trägern und sozialen Einrichtungen und die konstruktive Zusammenarbeit mit den kommunalen Organen sind ihm sehr wichtig. „Nur gemeinsam können wir die vielfältigen und großen Herausforderungen der Gegenwart bewältigen“, so Marek.

Existenzielle psychosoziale und sozialrechtliche Fragestellungen stehen für ihn im direkten Klientenkontakt, in der Beratung, im Mittelpunkt. Die Verbesserung der Lebensperspektiven von in Not geratenen Mitmenschen ist für ihn eine originäre Aufgabe kirchlich-diakonischen Handelns. Hier möchte er die vorhandenen Hilfeangebote gemeinsam mit seinem Team weiterentwickeln und zukunfts-fähig aufstellen.

An der neuen Wirkungsstätte möchte er daran mitwirken, dass Diakonie und Kirche insgesamt wieder näher zusammenrücken und das Thema Soziale Gerechtigkeit mit seinen vielfältigen Facetten als christlicher Grundauftrag wieder mehr Bedeutung gewinnt.

Fairteilen statt Verteilungskämpfe

Trotz dringendem Verbesserungsbedarf im Sozialstaat darf der Zusammenhalt nie verloren gehen

Gemeinsam mit Zusammenhalt können auch die anstehenden schweren Monate bewältigt werden.

Es kommt erst langsam in unserem Bewusstsein an: Harte Monate, vielleicht Jahre stehen uns bevor. Und das hat Folgen für die Menschen. Erst Corona, dann der Ukrainekrieg und jetzt die damit verbundenen Herausforderungen Inflation und Energiekrise. Unsere Gesellschaft und unser Sozialstaat befinden sich schon seit Jahren im Dauerkrisenmodus. „Viele Menschen, die vorher noch nie mit dem Thema Hilfeleistungen zu tun hatten, werden von ihrer Not überrascht und wissen gar nicht, wohin sie sich wenden können, um Rat oder konkrete Unterstützung zu erhalten“, befürchtet Karl Friedrich Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Heilbronn. Die neue Armut kam bereits im September langsam, aber sicher bei den Beratungsstellen an und bricht sich nun mit Macht ihre Bahn.

André Sommer, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Neuenstadt, vergleicht es zu diesem Zeitpunkt mit einem drohenden Gewitter. Die ersten Ausläufer sind da, doch anstatt rechtzeitig die Fenster mit Brettern zum Schutz zu vernageln, wird gerade mal ein Vorhang davor gehängt. „Der Staat hinkt der Realität hinterher“, stellt er fest. „Einer

» Viele werden von ihrer Not überrascht. «

Erhöhung des Strompreises um dreißig Prozent, beim Gas droht sogar eine Vervierfachung, stehen mit einer Regelsatzanpassung von 50 Euro im neuen Bürgergeld nur zehn bis 13 Prozent mehr Geld gegenüber.“ Das reiche nicht aus, um die Lücken zu füllen. Und von zur Verfügung stehender Unterstützung wissen viele nichts, weil sie noch nie mit dem Jobcenter zu tun hatten. Der Beratungsbedarf auf allen Ebenen ist enorm. Die Frage ist nur, wer den bewältigen soll.

„Gefühlt ist der ganze Sozialstaat in Aufruhr, um Lösungen zu finden“, berichtet Laura Rumig, Leiterin der Schwangerenberatung. Überall würden Bypässe geschaffen, damit die Menschen ihren Alltag bewältigen können. „Nehmt eure Rechte wahr“, fordert Bretz daher alle Betroffenen auf.

André Sommer erkennt jedoch durchaus positive Aspekte in der Krise. „Das Gute im Schlechten ist, dass der Sozialstaat wieder in der Diskussion ist, wie er sein muss und wie Hilfen greifen“, sagt er. Gerade bei den Energieschulden merke die Politik, dass bestehende Hilfen wie einmalige Zuschüsse vom Jobcenter nicht passgenau sind, weil eben kaum bekannt und dafür hochbürokratisch. Die jüngst eingeführte Dynamisierung beim Wohngeld sei ein guter Weg.

Bretz befürchtet außerdem, dass es neue Verteilungskämpfe geben wird, denn auch die Kommunen können das Geld nur einmal ausgeben. „Da dürfen die Menschen, die sich nicht laut zu Wort melden können, gleichzeitig gelte es aber auch, den Zusammenhalt zu bewahren, in der großen Hoffnung, dass auch diese Krisen vorbei gehen. Rumig würde deswegen lieber von fairteilen statt Verteilungskämpfen sprechen. „Wir müssen die Hoffnung, aber eben auch das Geld teilen“, ist sie überzeugt. Die Leute hätten

einfach nicht mehr genug Geld, um Lebensmittel zu kaufen, die Tafeln werden überrannt, bekommen gleichzeitig aber weniger Spenden. „Da wird es wirklich eng und das ist bedrückend.“ Aufgabe der Diakonie sei es, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Will heißen: den Sozialstaat verbessern und gleichzeitig im diakonischen Auftrag die Hilfe von Mensch zu Mensch nicht vergessen. Dann bleibt die Hoffnung, dass nach den harten Monaten auch wieder bessere Zeiten kommen.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt reicht's, so möchte man derzeit in manches Problem hinein schreien: Es reicht mit Krieg führen und Zündeln am Weltfrieden, es reicht mit dem Anstieg der Energiekosten oder mit der Inflation allgemein. In diesem Sommer hätte man auch der Sonne gerne gesagt, jetzt reicht's mal, lass' den Regen ran. Mit Corona reicht es uns eh schon lange. Das hilft aber alles nichts: Die Probleme stapeln sich zur Stapelkrise. „Reicht's?“ fragt die Autorin der Besinnung auf Seite 2. Vieles reicht uns, trotzdem reicht uns noch immer die Kraft, um gute Diakonie zu verwirklichen und auch politisch für die vielen Menschen einzutreten, die zu den Verlierern der gegenwärtigen Entwicklung gehören. Einige Beispiele, aber auch Appelle an die Politik, zeigt dieses Magazin. Lassen Sie sich mitnehmen!

Wir danken für viel Interesse, Mit-Leiden und Unterstützung, bitten Sie auch weiterhin um Spenden, insbesondere auch für die Menschen aus Krisenländern, die im Heilbronner Land Schutz suchen.

Karl Friedrich Bretz
Geschäftsführer der Diakonie im Heilbronner Land



Andrang im Secondhand-Kaufhaus

Immer mehr Menschen brauchen günstige Einkaufsmöglichkeiten, um über die Runden zu kommen

Corona, Ukraine, Energieversorgung, Inflation – die Auswirkungen der Krisen sind spürbar und der Winter steht vor der Tür. Vielen Menschen bleibt nichts anderes übrig, als ihr Verhalten und ihr Leben den veränderten Umständen anzupassen. Im Secondhand-Kaufhaus der Aufbaugilde in Heilbronn lässt sich das täglich spüren, denn die Zahl der Einkaufenden steigt stetig an. Gleichzeitig entwickelt sich auch die Mitgliederzahl der Sozialen Einkaufsgemeinschaft (SEG) nur in eine Richtung. Nach oben. Der Grund: Mit dem SEG-Ausweis bekommen die Menschen nochmals zwanzig Prozent Rabatt auf die günstigen Secondhand-Preise. Das ist attraktiv und offenbar notwendiger denn je, denn den Ausweis gibt's nur mit Nachweis der Bedürftigkeit.

Wichtige Hilfe

Standen neben günstigen Preisen bislang auch Nachhaltigkeit und Umweltschutz bei Einkäufen im Vordergrund, ist



Die Zahl der Einkaufenden im Second-Hand-Kaufhaus der Aufbaugilde steigt aufgrund der Krisen stetig an.

es bei vielen Menschen jetzt die reine Daseinsvorsorge. Ohne günstige Einkaufsmöglichkeit kommen sie finanziell nicht mehr über die Runden. Mit seinem großen Warenangebot bietet das Secondhand-Kaufhaus dabei eine wichtige Hilfe. Im umfangreichen Sortiment finden die Menschen fast alles für den täglichen Gebrauch, von der Bekleidung über Schuhe, Haushaltswaren, Elektrogeräte und Möbel bis zu Freizeit- und

Sportartikeln, Büchern und vielem mehr. Doch dieses Angebot lässt sich nur dank der Spendenbereitschaft vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger realisieren und dank der festen, temporären und ehrenamtlichen Arbeitskräfte. Als Beschäftigungsprojekt der Aufbaugilde ist es Ziel des Secondhand-Kaufhauses, langzeitarbeitslosen Menschen den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Auch aktuell werden

zahlreiche Menschen qualifiziert und beschäftigt. Diese Maßnahmen sind immer zeitlich befristet, trotzdem steigen die Nachfrage und der Bedarf bei den Mitarbeitenden stetig. Eine Kürzung der Beschäftigungsangebote im Secondhand-Kaufhaus durch die Politik hätte daher sowohl negative Auswirkungen für Langzeitarbeitslose als auch für alle Menschen, die gezwungen sind günstig einzukaufen.

Neue Ehrenamtliche gesucht

Bahnmissionsmission bietet Anlaufstelle und Reisebegleitung – mehr bedürftige Menschen

Corona hat vieles verrückt. Auch bei der Bahnmissionsmission Heilbronn. „Seitdem haben wir generell weniger Reisende, aber auch viel weniger Begleitungen“, stellt die hauptamtliche Leiterin Cordula Stölzel fest. Dafür gebe es wiederum mehr Menschen, die zu wenig zum Leben haben und für eine Suppe, einen Kaffee oder einfach nur ein offenes Ohr vorbeikommen. „Wir hören hier so manche Lebensgeschichte“, stellt Siegfried Nolte fest, der ehrenamtlich sowohl am Bahnhof als auch bei Bahnmissionsmission mobil tätig ist. Wenn Irma Wache bei wenig Betrieb auf den Bahnsteigen und im Bahnhof selbst unterwegs ist, im Winter Kaffee auschenkt, bekommt sie viel Freude und



Haupt- und Ehrenamt vereint (von links): Roland Gärtner, Irma Wacker, Siegfried Nolte und Leiterin Cordula Stölzel.

Dankbarkeit zu spüren. „Die Leute freuen sich einfach, dass es sowas wie uns gibt“, stellt sie fest. Leute, die Kleider brauchen, Essen und Unterstützung,

sind mehr geworden. Gerne würde Stölzel die Öffnungszeiten deswegen wieder auf den Stand von vor der Pandemie ausweiten, doch dafür braucht

sie weitere Ehrenamtliche. Roland Gärtner ist als Reisebegleiter schon seit 2014 dabei. Häufig sind es Kinder und Jugendliche, aber auch Menschen mit Behinderung, die er auf ihrem Weg quer durch Deutschland unterstützt. Kostenlos übrigens, genau wie alles andere bei der Bahnmissionsmission. Seit dem Neustart nach Corona läuft es noch etwas schleppend. „Da muss viel Werbung gemacht werden“, stellt Stölzel fest. Allerdings von Stuttgart aus, von dort wird das mobile Angebot koordiniert. Vielleicht hilft ja auch der Reisegottesdienst am Bahnhof, der eigentlich schon 2020 geplant war, mit einem von Gärtner geleiteten Chor. Eventuell ja im Jahr 2023.

Die Wertschätzung von Gemeindeschwestern war höher

Die Diakoniestation Leintal feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen

Im November 1898 kam mit Schwester Maria Theurer die erste Diakonisse nach Schwaigern, um die Gemeindepflegestation des ein Jahr zuvor gegründeten Krankenpflegevereins zu übernehmen. Daraus entwickelte sich die Diakoniestation Leintal. Deren rund hundert Mitarbeiter kümmern sich im Schnitt um 300 bis 400 Klienten im Jahr. Im Gespräch erzählt Geschäftsführerin Sandra Miassar, was sich verändert hat und noch verändern wird.

Was waren die Meilensteine in der 125-jährigen Geschichte?

Sandra Miassar: Der Krankenpflegeverein, den es heute noch als Förderverein gibt, war keine kirchliche Einrichtung. Als die Nationalsozialisten 1935 die öffentliche Sammlung des Jahresbeitrags verboten, wurde er aber per neuer Satzung auf kirchliche Beine gestellt. 1945 erfolgte die Umbenennung in christliche Krankenpflagestation. 1981 schlossen diese, die katholische Kirchengemeinde Massenbachhausen und die bürgerliche

Gemeinde Leingarten einen Kooperationsvertrag – so entstand die heutige Diakoniestation Leintal. Als diese immer weiter wuchs, wurde 1995 der erste Geschäftsführer eingestellt. Heute bieten wir neben der Kranken- und Altenpflege auch Nachbarschaftshilfe, Betreuungsgruppen für demenziell erkrankte Menschen und einen Menüservice. Außerdem sind wir Betreuungsträger in betreuten Seniorenwohnanlagen und Träger des Ökumenischen Hospizdienstes Leintal.

Die Arbeitsweise hat sich sicher auch geändert.

Mit Einführung der Pflegeversicherung wurde alles professioneller, der Verein entwickelte sich zu einer professionellen Einrichtung. Statt einer Gemeindepflegestation gibt es inzwischen verschiedene Anbieter auf dem Markt, wodurch sich auch die Arbeit verändert hat: Zeit spielt eine größere Rolle, aber auch die wirtschaftlichen Herausforderungen müssen bewältigt werden. Noch immer aber zeichnet die Diakoniestation eine



Geschäftsführerin Sandra Miassar blickt auf 125 Jahre Geschichte von der ersten Diakonisse bis zur heutigen Diakoniestation Leintal.

besondere Nähe zur örtlichen Kirchengemeinde Schwaigern aus.

Wie wird sich das weiter entwickeln?

Für alle geht es um die Gewinnung und Pflege von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Fokus von diakonischen Einrichtungen war immer sehr auf den diakonischen Auftrag nach außen ge-

richtet, jetzt muss dieser Blick aber auch verstärkt nach innen gehen. Vor allem muss die Arbeit am Menschen eine höhere Wertschätzung bekommen, das war bei den Gemeindeschwestern noch ganz anders. Dazu kommen die Kostensteigerungen und der demografische Wandel, also mehr Klienten bei weniger Personal. Das ist für uns eine Herausforderung, aber auch für die Gesellschaft an sich.

Impuls

Reicht's?

Diese Frage stellen sich grad viele. Reicht das Geld, wenn alles so teuer geworden ist? Reicht es für eine warme Wohnung? Für die nötigen Lebensmittel? Reicht es für heute, fragen sich die Mitarbeitenden in der Diakonie? Bekommen wir genügend Spenden für die Tafel und unsere Läden? Wird es reichen, dass ich das bekomme, was ich brauche, fragen sich die Kunden.

Reicht unser Geld in der Kirche für die Finanzierung unserer wichtigen diakonischen Aufgaben? Auch wenn vielfach anderes behauptet wird, der Reichtum der Kirche ist nicht unbegrenzt.

Viele fragen aber auch: Reicht die Kraft, um mit den Sorgen leben zu können? Reicht der Mut, um nicht zu verzweifeln? Reicht die Liebe, um den Mitmenschen zu sehen? Reicht die Hoffnung, um weiter zu schauen als nur auf das, was grad ist.

Und vielen reicht's einfach: Reicht es nicht endlich mit dem Krieg? Wann findet er ein Ende? Reicht es nicht mit der Ungerechtigkeit in unserem Land? Reicht es nicht mit den Vorurteilen und Herabsetzungen bestimmten Menschen gegenüber?

Daneben gibt es aber auch die andere Erfahrung: Ja, es reicht; ich bekomme genug; ich habe alles, was ich brauche und manchmal sogar mehr als das: da sind Menschen, die mich lieben und verstehen; da bin ich angenommen, so wie ich bin. Da hört mir jemand zu. Da werde ich geschätzt und anerkannt. Da weiß jemand guten Rat. Da höre ich ein ermutigendes Wort. Da bekomme ich die Kraft, die ich brauche und sie reicht, dass ich weiterleben kann auch mit Freude.

In der Bibel sagt Jesus mal von sich: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Gott will uns Fülle schenken, nicht nur so viel, dass es gerade so reicht. Er ist in seiner Liebe unendlich großzügig und das Leben soll für uns mehr sein als nur ein täglicher Kampf ums Überleben.

Jesus kommt. Darauf warten wir im Advent, und das feiern wir an Weihnachten. Da wird in dem armen Stall in einem kleinen Kind eine Fülle sichtbar, die uns nur staunen lässt: Die Fülle der Liebe Gottes mit Hand und Fuß. Wie reich wir da beschenkt werden! Die verschwenderische Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, sie reicht, sie hört nicht auf, sie kommt an kein Ende. Sie gibt meiner Seele Kraft und hilft mir zu leben. Sie trägt mich in schweren Zeiten und sie öffnet mein Herz für Gott und die Menschen, die mit mir leben. Und dann ist Teilen keine Frage, dann reicht's für alle.



Silke Heckmann
Co-Dekanin im
Kirchenbezirk
Weinsberg-
Neuenstadt

Landesseite

175 Jahre Diakonie

Jubiläumsjahr wird mit neuer Kampagne gefeiert

Die Rede Johann Hinrich Wicherns auf dem Evangelischen Kirchentag 1848 in Wittenberg gilt als die Geburtsstunde der verfassten Diakonie. 175 Jahre Diakonie – das ist nicht nur Geschichte, das sind auch Geschichten. Diese will die Diakonie Deutschland erzählen und neun Epochen beleuchten, in denen sich die Diakonie entwickelt hat. Ein einfacher Zeitstrahl reicht nicht – zu komplex sind die Wechselwirkungen in den Entwicklungen von Poli-

tik, Sozialstaat und Kirche. Die Epochen werden im „Scrolltelling-Format“ auf ausliebe.diakonie.de präsentiert und machen so die 175-jährige Geschichte der Diakonie erlebbar. Durch die Aufbereitung und Verknüpfung von unterschiedlichen Materialien werden die einzelnen Epochen ansprechend gestaltet und laden dazu ein, die Diakonie-Geschichte zu erkunden. Die historischen Seiten bieten einen Einblick in die Vergangenheit der Diakonie und

zeigen Schlaglichter ihrer Entwicklung über gesellschaftliche und politische Umbrüche hinweg.

Diakonie in Württemberg

In Württemberg begann die Zeit der Diakonie etwas später: Am 20. März 1950 wurde durch einen Erlass des Oberkirchenrats die „Arbeitsgemeinschaft der Diakonischen Werke in der Evangelischen Landeskirche“ gebildet. Der Landesverband der Inneren Mission vereinbarte mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, „um die diakonischen Kräfte, die bisher in der Inneren Mission und im landeskirchlichen Hilfswerk nebeneinander wirkten, zu dem das Predigtamt unterstützenden diakonischen Amt der Kirche zusammenzufassen“. Mit Beschluss der Satzung des Diakonischen Werks der evangelischen Kirche in Württemberg e.V. Ende 1969 wurden die bisher bestehende Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Hilfswerk und der Inneren Mission aufgehoben und beide Werke fusioniert. Die Kirchenbezirke wurden durch ein Kirchengesetz Mitglied im Diakonischen Werk Württemberg und der Hauptge-

Info

Unter dem Motto #ausLiebe lädt die im November vorgestellte Kampagne der Diakonie Deutschland dazu ein, sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft zu blicken. „Gemeinsam wollen wir neu entdecken, wie facettenreich die ‚rettende Liebe‘ ist, von der Johann Hinrich Wichern am 22. September 1848 in seiner berühmten Rede vor dem Evangelischen Kirchentag in Wittenberg sprach“, so Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland.

Mit der Jubiläums-Kampagne #ausLiebe der Diakonie Deutschland wird der Kern diakonischen Handelns, die Motivation, in den Mittelpunkt gestellt. Die Diakonie Deutschland will ihre Botschaften über alle klassischen und modernen Kanäle verbreiten und neben Plakaten insbesondere auch Social Media nutzen. Der Hashtag #ausLiebe unter dem neuen Claim fordert auf, kontrovers zu diskutieren und sich auszutauschen.

64. Aktion Brot für die Welt

„Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.“



Seit zehn Jahren ist auf Benjamin Nikiemas Acker in Burkina Faso nichts mehr wie es war. Manchmal regnet es zu viel, fast immer zu wenig. Anhaltende Trockenperioden lassen seine Ernteerträge sinken. Seine Eltern haben von diesen Feldern gelebt und vor ihnen seine Großeltern. Für ihn und seine Familie aber reicht es kaum. Benjamin dachte schon daran, seinen Hof zu verkaufen. Dann suchte ein Mitarbeiter von ODE, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, Bäuerinnen und Bauern, die traditionelle, fast vergessene heimische Hirsensorten testen, von denen es hieß, dass sie mit wenig Wasser auskommen. Benjamin Nikiema pflanzte im folgenden Sommer die dürreresistenten Hirsensorten. Daneben setzte er zum Vergleich das „verbesserte Saatgut“, der Regierung. Am Ende der ersten Saison bestätigte sich: Die Erträge der althergebrachten Sorten sind tatsächlich höher.

Ganz ohne Dünger und Pestizide. Seitdem schöpfen Benjamin und seine Familie wieder Hoffnung. Der Klimawandel betrifft uns alle, doch es sind gerade die Ärmsten, wie Benjamin Nikiema aus Burkina Faso, die sich vor Dürren, Wirbelstürmen und Wassermassen nicht schützen können. Ihr tägliches Brot ist schon jetzt in Gefahr.



Um der Klimakrise und ihren Folgen zu begegnen, ist eine grenzüberschreitende Solidarität dringend notwendig, denn mehr denn je wird deutlich, dass wir auf unserem Planeten nur gemeinsam eine Zukunft haben. Die 64. Aktion Brot für die Welt, die im Advent eröffnet wird, steht unter dem Motto „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.“ und richtet den Blick auf den Einsatz von Brot für die Welt und seiner Partnerorganisationen für mehr Klimagerechtigkeit.

Die württembergische Eröffnung der 64. Aktion Brot für die Welt

In der Evangelischen Landeskirche in Württemberg wird die 64. Aktion Brot für die Welt mit einem Festgottesdienst am 4. Dezember 2022 (2. Advent) um 10:00 Uhr in der Evangelischen Bartholomäuskirche in Tamm (Dekanat Ludwigsburg) eröffnet. Im Anschluss gibt es einen kleinen Stehempfang. Das Brot für die Welt-Mobil steht am 4. Dezember auf dem Tammer Weihnachtsmarkt und bietet fair gehandelten Kaffee, Tee und Kakao an.

Mehr Infos unter www.diakonie-wuerttemberg.de/brot

Jahresthema 2023

„Armut bekämpfen. #ausLiebe“

Die Energiekrise und damit verbundene finanzielle Belastung betrifft ausnahmslos alle Menschen. Steigende Wohn- und Lebensmittelpreise tun ihr Übriges. Für viele sind sie nur ein ärgerliches Übel, für armutsbetroffene Menschen wird die Situation dadurch kaum noch tragbar. Vor allem Rentner und Rentnerinnen, einkommensschwache Familien oder Langzeitarbeitslose leiden unter den steigenden Kosten.

Im Jahr 2023 legt die Diakonie in Württemberg ihren Schwerpunkt daher auf die Bekämpfung von Armut. Immer schon sind der Einsatz und die Beratung für Menschen mit geringem Einkommen ein wichtiger Zweig diakonischer Aktivitäten. Im kommenden Jahr sollen sie verstärkt



unter dem Motto „Armut bekämpfen. #ausLiebe“ in die Öffentlichkeit getragen werden.

schäftsführer des Diakonischen Werks Mitglied der Kirchenleitung. Mittlerweile ist das Diakonische Werk Württemberg Dachverband für ca. 1.400 Einrichtungen und Dienste. Insgesamt betreut er mehr als 270.000 Menschen in Beratungsstellen oder in Einrichtungen, in denen sie leben. Es sind Kinder, Jugendliche und Familien, Menschen mit Behinderungen, alte und pflegebedürftige Menschen, Arbeitslose, Wohnungs-

lose, Überschuldete und andere Arme, Suchtkranke, Migranten und Flüchtlinge sowie Mädchen und Frauen in Not. Täglich erreicht die württembergische Diakonie rund 200.000 Menschen. Mehr als 50.000 Menschen sind hauptsächlich in der württembergischen Diakonie beschäftigt, rund 35.000 Bürgerinnen und Bürger engagieren sich ehrenamtlich. Diese Erfolgsgeschichte soll im kommenden Jahr gefeiert werden!

Umweltschutz großgeschrieben

Landesgeschäftsstelle ist nun EMAS-zertifiziert

Die Validierung nach (Eco-Management and Audit Scheme) hat das Diakonische Werk Württemberg erfolgreich bestanden. Die Umwelterklärung wurde im Sommer von einem zertifizierten Umweltgutachter unterzeichnet. Ebenso erzielte sie das Zertifikat Energiemanagementsystem gemäß DIN EN ISO 50001:2018. „Wir sind stolz, eine sehr gute Rückmeldung vom Gutachter erhalten zu haben. Unsere Mitarbeitenden haben das Thema Nachhaltigkeit stark verinnerlicht.“, so Robert Bachert, Finanzvorstand. Ihre Umweltziele steckt sich die Landesgeschäftsstelle der Diakonie Württemberg selber. Für die Erarbeitung einer Umweltagenda gründete sie vor mehr als drei Jahren ein Umweltteam, das aus 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den verschiedensten Bereichen besteht. In stetiger Rückkoppelung mit der



gesamten Belegschaft entstand schließlich ein Umweltprogramm mit den folgenden Hauptpunkten: Stromverbrauch, Beschaffung, Reinigung, Mobilität, Abfall, Heizenergieverbrauch, Klimaschutz, Umweltbildung, Biodiversität, Wasserverbrauch, Bewirtung, Catering.

Info

Eine Alternative zum aufwendigere EMAS-Prozess ist die Initiative „Faire Einrichtung“ der Diakonie Württemberg. Sie bietet einen leichten Einstieg und konkrete Handlungsoptionen für faire Beschaffung und Schöpfungsbewahrung – durch den geringen bürokratischen Aufwand ist sie für viele der kleineren Träger besonders reizvoll. Sie werden durch Vernetzungs- und Beratungsangebote bei der Umstellung auf eine nachhaltige Beschaffung unterstützt. In Online-Formaten wurden 2022

Themen wie „Einkauf fairer Produkte für Einrichtungen“, „Globale und nachhaltige Bildungsangebote in der Einrichtung“, und „nachhaltige Bewirtung“ in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern der „Fairen Einrichtung“ aufgegriffen. Außerdem wurden Informationen und Erfahrungsberichte zu Themen wie nachhaltiges Büromaterial, nachhaltige Textilien und Recyclingpapier zur Verfügung gestellt. Weitere Infos auf www.diakonie-wuerttemberg.de/faire-einrichtung



Diakonie im Heilbronner Land

Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter www.diakonie-heilbronn.de

Diakonisches Werk Heilbronn Kreisdiakonieverband
Schellengasse 7–9
74072 Heilbronn
Tel.: 07131 96440
info@diakonie-heilbronn.de

Diakonische Bezirksstelle Brackenheim
Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Tel.: 07135 98840
info@diakonie-brackenheim.de

Diakonische Bezirksstelle Neuenstadt
Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Tel.: 07139 7018
info@diakonie-neuenstadt.de

Diakonische Bezirksstelle Marbach
Bahnhofstraße 10
71672 Marbach/N.
Tel.: 07144 97375
info@diakonie-marbach.de

Diakonische Bezirksstelle Weinsberg
Wachturngasse 3
74189 Weinsberg
Tel.: 07134 17767
info@diakonie-weinsberg.de

Diakonisches Werk des Ev. Kirchenbezirks Kraichgau Außenstelle Eppingen
Kaiserstraße 14, 75031 Eppingen
Tel.: 07262 5041
eppingen@dw-rn.de

Termine

11.12.2022, 3. Advent, 17:00 Uhr,
Christuskirche Heilbronn,
Südstraße 118, Heilbronn
Weihnachtsmusical der Südstadtkids
„Von Haus zu Haus“ (Mitternachtsmission, Kreisdiakonieverband)

24.01.2023, 19:00 Uhr
Digitaler Vortrag des Frauen- und Kinderschutzhomes der Mitternachtsmission: „Betroffenen ein Gesicht geben“
Anmeldung unter mitternachtsmission@diakonie-heilbronn.de
(Kreisdiakonieverband)

28.01.2023, 14:00 Uhr
Neujahrsfest der Diakonie im Heilbronner Land (Ort offen)

Schärfung des Profils als Ziel

Laura Rumig leitet seit Mai die Schwangerenberatung

Seit Mai ist Laura Rumig neue Abteilungsleiterin des Beratungsteams für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen. Die 32-Jährige aus Angelbachtal hat Soziale Arbeit an der evangelischen Hochschule in Freiburg studiert. Im Anschluss arbeitete sie zunächst als Sozial- und Verfahrensberaterin in einer großen Erstaufnahme für Geflüchtete, danach mit traumatisierten Geflüchteten im psychosozialen Zentrum in Ludwigshafen, beides für das Diakonische Werk Pfalz. Nach ihrer Zeit als Trainee zur Führungskraft bei der Diakonischen Jugendhilfe Heilbronn hat sie sich ganz bewusst auf die Stelle beim Kreisdiakonieverband Heilbronn beworben, die durch den Ruhestand von Erika Kulmus-Dietrich freigeworden war. „Mir war es ein Anliegen, ein positiveres Thema zu wählen“, gibt die Mutter von zwei kleinen Kindern offen zu. Da sie gern mit Strukturen arbeite und gestalten, sah sich Rumig immer schon auf Lei-

» Mir war es ein Anliegen, ein positiveres Thema zu wählen. «

sozialen Zentrum in Ludwigshafen, beides für das Diakonische Werk Pfalz. Nach ihrer Zeit als Trainee zur Führungskraft bei der Diakonischen Jugendhilfe Heilbronn hat sie sich ganz bewusst auf die Stelle beim Kreisdiakonieverband Heilbronn beworben, die durch den Ruhestand von Erika Kulmus-Dietrich freigeworden war. „Mir war es ein Anliegen, ein positiveres Thema zu wählen“, gibt die Mutter von zwei kleinen Kindern offen zu. Da sie gern mit Strukturen arbeite und gestalten, sah sich Rumig immer schon auf Lei-

tungsebene. Dass diese jetzt mit der Arbeit als Fachkraft vereint sei, sei besonders schön. Bewusst fiel die Entscheidung auch erneut auf einen diakonischen Träger. „Das Besondere in Heilbronn ist, dass es so eine starke Ausrichtung Richtung Kirche gibt, ebenso die starke partizipative Kultur, die von der Geschäftsleitung gelebt wird.“ Für Laura Rumig stehen zunächst zwei große Themen an. Zum einen die Digitalisierung, zum anderen die Schärfung des Profils ihrer Abteilung. „Ich möchte im Team gemeinsame Ziele entwickeln, will mich auch für die persönliche Entwicklung der Mitarbeiterinnen einsetzen.“



Laura Rumig ist neue Abteilungsleiterin in der Beratung für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen.

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonie im Heilbronner Land** c/o Kreisdiakonieverband, Schellengasse 7–9, 74072 Heilbronn

Redaktion: Karl Friedrich Bretz, Anna-Lena Joßberger

Texte: Anna-Lena Joßberger, Stefanie Pfäffle

Fotos: Brot für die Welt, Diakonie Württemberg, Diakonie Heilbronn, Jcomp – Freepik

Grafik und Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Ein Zuhause mitten in der Stadt

LebensWerkstatt weihet neues Wohnhaus in der Nordstraße ein



Ein großer Schlüssel für ein großes Projekt – beim Anschneiden freuen sich alle über den Abschluss.

Nach sechs Jahren von der ersten Planung bis zur Abnahme der Brandschutzanlage wurde das neue Wohnhaus der LebensWerkstatt (LW) in der Heilbronner Nordstraße mit vielen Gästen eingeweiht. Für 24 Menschen mit Behinderung bietet es nun ein Zuhause, in dem sie rund um die Uhr begleitet werden und doch selbstbestimmt leben können. „Selbstbestimmt leben“ heißt zum Beispiel Beteiligung statt Versorgung, also gemeinsam einkaufen und kochen statt Essen liefern lassen, die kulturellen Angebote der jetzt so nahen Innenstadt nutzen und selbst kreativ werden, je nach den Interessen der Menschen. Drei Wohngemeinschaften für jeweils sechs Personen, drei Zweier-Appartements und zwei Wohnungen für den

freien Wohnungsmarkt sind in dem völlig barrierefreien, L-förmigen Gebäude auf vier Stockwerken untergebracht. Von den Balkonen aus sieht man auf den Garten, der als Ort der Begegnung dient, sowohl untereinander als auch mit der Nachbarschaft im Stadtviertel. Letztere sei schließlich das Schönste am Wohnen in der Stadt, findet Pfarrer Friedemann Manz, geschäftsführender Vorstand der LW. Der Kindergarten Wartbergstraße kam schon mal für ein erstes Ständchen vorbei. Oberbürgermeister Harry Mergel freute sich bei der Einweihung darüber, dass hier Menschen einen geeigneten Rahmen für eine selbstbestimmte Lebensweise finden. Mitten in der Stadt, also inklusiv und sichtbar.